

Endspurt auf Chemiker-Baustelle der TU

41 Millionen Euro teures Haus an der Mommsenstraße wird im April übergeben

Eines der größten Bauvorhaben der Technischen Universität Dresden, der zweite Neubau für die Chemischen Institute an der Ecke Mommsen-/Bergstraße, steht kurz vor der Fertigstellung. Im April will das Sächsische Immobilien- und Baumanagement (SIB) das 41 Millionen Euro teure Haus an die Hochschule übergeben. Die hat dann knapp ein halbes Jahr Zeit, um große technische Geräte wie ein Rasterelektronenmikroskop einzuräumen. Mit Beginn des kommenden Wintersemesters im Oktober sollen die ersten Studenten und Wissenschaftler die Hörsäle und Labore bevölkern.

„Um das neue Gebäude auf ‚sichere Füße‘ zu stellen, mussten wir die Baugrube mit 136 Bohrpfählen und rund 300 Ankern sichern“, sagt SIB-Niederlassungsleiter Ulf Nickol beim exklusiven Baustellenrundgang für die DNN. „Damit ließ sich der südliche Hang, der an der Bergstraße teilweise einen Höhenunterschied von zwölf Metern aufwies, abfangen.“

Der erste Neubau für die Chemischen Institute wurde bereits 2001 neben dem Hörsaalzentrum fertiggestellt. Während dieser die Institute für Organische Chemie, Bio- und Lebensmittelchemie sowie Analytische Chemie beherbergt, ziehen in das zweite Haus die Professuren der Fachrichtung Wasserwesen und des Instituts für Anorganische Chemie ein. Letztere sind noch im abgenutzten, mehr als 80 Jahre alten Fritz-Förster-Bau untergebracht. „Um Spitzenforschung betreiben zu können, benötigt man gut ausgestattete Laboratorien. Wir sind dagegen sehr eingeschränkt“, betonte der damalige Prodekan Prof. Karl-Heinz van Pée im Rahmen des Richtfestes im Juli 2008.

Das ändert sich nun mit Fertigstellung des zweiten Neubaus. In zwei modernen Experimentierhörsälen finden

insgesamt 300 Studenten Platz, um während einer Vorlesung chemische Versuche zu beobachten oder selbst durchzuführen. Bei möglicherweise gefährlichen Reaktionen kann der Dozent hinter einer gläsernen Trennscheibe verschwinden und damit auch seine Zuschauer schützen.

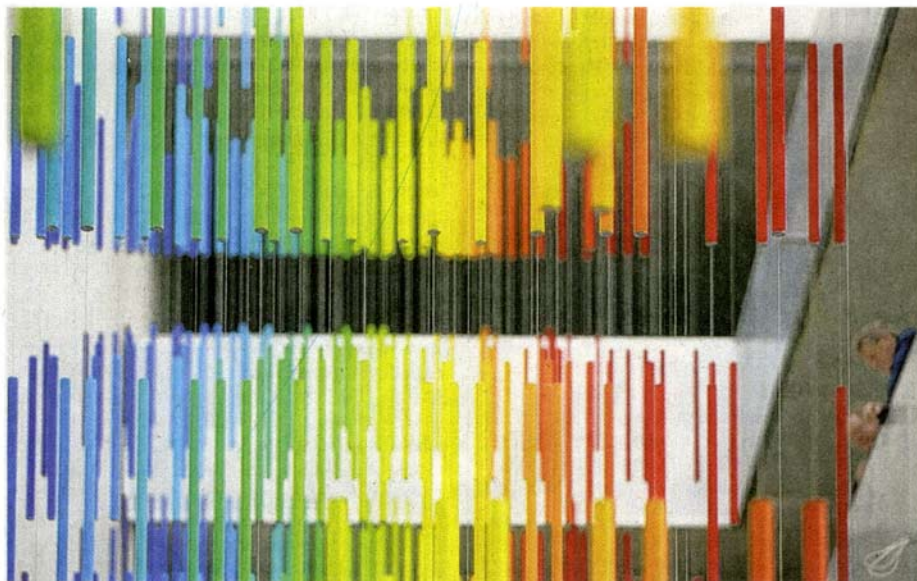
„Darüber hinaus haben wir zwei große Praktikumsräume und eine zweigeschossige Versuchshalle für das Wasserwesen einbauen lassen, in der schwere Versuchsstände flexibel aufgestellt werden können“, erklärt Nickol.

Neu sind auch zwei so genannte Autoklavenräume. In die sollten sich Wissenschaftler zurückziehen, wenn sie ein ganz besonders riskantes Experiment ausprobieren wollen. Denn für den Fall, dass es zugeht wie bei „Dynamit-Harry“ in der Olsenbande ließ das SIB diese Räume explosions sicher

bauen. „Ein entsprechendes Gutachten liegt vor. Das alles dient der Sicherheit der hier arbeitenden Menschen“, sagt Nickol. Im Fall einer Explosion würden die Druckwellen nach draußen geleitet.

Übrigens ist im Haus der Chemiker auch an Kunstinteressierte gedacht. In der Passage zwischen den beiden Neubauten hat der Berliner Künstler Roland Fuhrmann seine Installation „Spektralsymphonie der Elemente“ angebracht – zahlreiche lange Röhren aus farbigem Glas. Die Anordnung im Raum ist dem Periodensystem der Elemente entlehnt. „Beim Durchschreiten des Ganges wird die Verschiebung der Farben dynamisch, die Spektrallinien vermischen sich und gehen neue chemische Verbindungen ein“, erklärt Fuhrmann sein Konzept.

Christoph Stephan



„Spektralsymphonie der Elemente“ hat der Berliner Künstler Roland Fuhrmann seine Installation genannt, die den Chemiker-Neubau schmückt. Foto: Oliver Killig